Edison

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-603251

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erwin A. Sautter

Freie Marktwirtschaft

Wir brauchen dringend Nachhilfeunterricht in brauchbarer Volkswirtschaft, Staatsbürgerkunde und Soziologie, denn wir verstehen nicht mehr, was sich in und um Zürich tut. An der Seestrasse in Zürich-Enge entsteht eine hübschgelegene Privatklinik der American Medical International (AMI) mit 160 Betten in schönen Einzelzimmern, wo der Patient Privatkranker sein darf und vom Privatarzt versorgt wird. Auch die anfallenden Kosten sind Privatsache und natürlich auch die Honorare der Ärzte und natürlich die Gewinne der AMI-Aktionäre. Nicht Privatsache ist der Ausfall von 9 Mio. Franken pro Jahr, den der Staat Zürich durch das ungefragte Bettenangebot erleidet. Aber das ist ja erst der Anfang der lustigen Misere: «Das AMI-Management hat bereits angekündigt, dass in weiteren Schweizer Städten solche Luxuskliniken eröffnet werden sollen. Das geltende Versicherungssystem lässt es nämlich zu, dass es von Privatspitälern und von Ärzten kräftig geschröpft werden kann.» Das schreibt Reindjen Anselmi im «Tages-Anzeiger» vom 17. Februar.

Kleiner Szenenwechsel ... Gegen Willkür sowie Verletzung der Eigentumsgarantie und der Handels- und Gewerbefreiheit wehrt sich eine Mehrzahl der Klinikdirektoren am Zürcher Universitätsspital. (Sie haben schon recht gelesen: «Handels- und Gewerbefreiheit»!) Angeklagter ist der Zürcher Regierungsrat, der neu verfügte, dass für Honorarerträge über jährlich 600000 Fr. 60 Prozent an den Staat abzuliefern seien. «Der Gesundheitsdirektor bestätigt ausserdem, es bestehe die Absicht, mit der neuen Verfügung die Spitzeneinkommen zu bremsen, die in Zürich weit höher lägen als sonstwo in der Schweiz. (Dem Vernehmen aus anderer Quelle nach handelt es sich in Einzelfällen um Beträge zwischen einer und zwei Millionen Franken.)» So stand es in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 11. / 12. Februar 1984 geschrieben und nicht in einem linkslastigen Organ. Gespräche mit den Chefärzten und deren Rechtsvertretern über andere Lösungsmöglichkeiten hätten zu keiner Einigung geführt.

Die Furcht der «Mehrzahl der Klinikdirektoren», an den Bettelstab zu kommen, mag noch auf Verständnis in den eigenen Reihen stossen, weniger verständlich in den breiteren Schichten des Volkes ist die Berufung auf die Handels- und Gewerbefreiheit. Vom Ärztestand zum Händler und Gewerbetreibenden! Da kann bald einmal auf den Eid des Berufenen verzichtet werden; dafür können sie auf die freie Marktwirtschaft schwören und nach noch weniger Staat rufen. Es wäre zum Kranklachen, wenn es dagegen kein Mittel gäbe – den gelben Neid, der zur Gelbsucht und früher oder später in die Arme der AMI-Belegärzte führte ...

Edison

Edisons Frau bat ihren Mann, doch einmal auszuspannen, Ferien zu machen.
«Wo um Himmels willen soll ich denn hingehen?» fragte er.
«Geh doch einfach dorthin, wo es dich am meisten gelüstet», riet ihm seine Frau.
«Gut, das werde ich morgen tun», antwortete Edison und ging am nächsten Morgen zurück in sein Labor.

Reisen

Es gibt nur zwei Arten zu reisen: Erste Klasse oder mit Kindern.